



ANISIO ARUÁ - DIE HERSTELLUNG EINES KOPF-REIFES DER ARUÁ

Das „Guapore“-Projekt 2009 - 2015

Abb. 1: Anisio und der Kopfschmuck *an dat ap* der Aruá und seine drei Element-Typen: Reif *ndat ap ip* (1), Hinterkopf-Stecker *ga dot wewaj* (2) und Feder-Band *ga dot sep*(3)

Anisio – eine Tradition endet

Anisio Aruá ist etwa 75 Jahre alt und lebt in São Luis, einem Dorf des Terra Indígena Rio Branco im brasilianischen Bundesstaat Rondônia. Auch wenn er Kinder, Enkel und Verwandte hat, die sich stolz als Aruá bezeichnen, so ist er doch der Einzige im Reservat, der noch Aruá spricht und der Letzte, der viele traditionelle Aruá-Lieder singen und auf seiner Panflöte spielen kann. Auch die Herstellung des typischen Feder schmuckes wird mit ihm ein Ende finden. Anisio weiß das und bat mich daher mit Foto und Film seine Arbeit zu dokumentieren, damit spätere Generationen sehen könnten, wie z. B. ein Kopf-Reif der Aruá hergestellt wurde. Dieser Artikel, ein kleines Fotobuch und ein Film entstanden auf Wunsch von Anisio.

Die Aruá – nur wenige überlebten

Die Aruá, die dem Mondé-Zweig der Tupi-Sprachfamilie zugerechnet werden, lebten um 1900 zwischen dem Rio Branco und dem Rio Preto bis zum Rio Miguel. Als die ersten Gummisammler um 1910 am unteren Rio Branco die Station „Laranjal“ gründeten, kamen die Aruá in dauerhaften Kontakt mit diesen, und die neuen Krankheiten (z. B. Grippe, Masern, Keuchhusten) führten zu einem massenhaften Sterben. Im Jahr 1927 wurde am Oberlauf des Branco die Gummistation „Paulo Saldanha“ gegründet, 1930, etwas unterhalb davon, „São Louis“. Die wenigen verbliebenen Aruá arbeiteten für die Kautschuksammler und lebten ab dieser Zeit auf den Stationen gemeinsam mit den ebenfalls dramatisch dezimierten Makuráp, Wayurú und Jabutí (Djeoromitxí). Als 1934 der kriminelle Angestellte des brasilianischen Indianerschutzdienstes (SPI) João Rivorédo mehrere Dutzend Aruá, Makuráp, Tuparí, Wayurú und Djeoromitxí mit List und Gewalt entführte, um diese als Arbeitsklaven an den Rio Guaporé zu verbringen – auf den mehrere Tagesreisen entfernten, neu gegründeten Posten „Ricardo Franco“ – kam es zu einer Aufteilung der verbliebenen Aruá (Caspar 1975: 10-12). Nur wenige überlebten die Übersiedelung an den Rio Guaporé, ihre Nachfahren sind Verwandte von Anisio.

Ethnologen am Rio Branco: Heinrich E. Snethlage und Franz Caspar

Der deutsche Ethnologe Heinrich E. Snethlage (1897-1939) traf im Jahr 1934 während seiner Reisen am Rio Branco auf Aruá, die auf den Stationen der Gummisammler lebten; und so sind heute die wichtigsten und grössten Sammlungen der Aruá (und aus dieser Region) im *Ethnologischen Museum* Berlin.

Der Schweizer Ethnologe Franz Caspar (1916-1977) kam erstmals 1948 an den Rio Branco und lebte dort für etwa vier Monate bei den Tupari. Im Jahr 1955 dauerte sein zweiter Aufenthalt etwa drei Monate (Caspar 1975: 204). Seine Sammlungen sind im *Museum der Kulturen* Basel, im *Überseemuseum* Bremen und im *Völkerkundemuseum* Hamburg.

Das „Guapore“-Projekt 2009 – sieben Aruá, Kanoê, Makuráp, Djeoromitxí und Tupari in Europa

Anisio war im Juni 2009 für drei Wochen gemeinsam mit sechs anderen Vertretern des Terra Indígena Rio Branco und des Terra Indígena Rio Guaporé in den Völkerkundemuseen Basel, Berlin, Dresden, Herrnhut, Leiden, St. Gallen und Wien (Schlothauer 2011, 2012). Das Programm umfasste Informationsveranstaltungen, Workshops für Kinder und Jugendliche, die Arbeit mit Sammlungsbeständen (Objekte, Fotos, Filme, Tonaufnahmen) sowie Treffen mit den Nachfahren von Heinrich E. Snethlage und Franz Caspar. Die von den Indianern im Jahr 2009 hergestellten Sammlungen wurden von den Museen Basel, Berlin, Leiden und Wien angekauft, die Indianer finanzierten dadurch einen Teil der Reise selbst. Auf dem Rückflug beschlossen Anisio Aruá, Dalton Tupari, Andere und Analisia Makuráp nach fast 40 Jahren wieder ein traditionelles Fest zu feiern, das im September 2009 stattfand („1^o Festa dos Povos Indígenas do Rio Branco“). Ein zweites Fest folgte vom 16. bis 18. September 2011; dieses Mal konnten auch etwa 50 Aruá, Makurap und Djeoromitxí des Terra Indígena Rio Guaporé teilnehmen.

Zum Entstehen der Dokumentation

Aufenthalte im TI Rio Branco

Einer Einladung der sieben Besucher folgend, war ich vom 30. Mai bis 21. Juni 2010 in Rondônia (Brasilien) und etwa je eine Woche in Terra Indígena Rio Branco bzw. Rio Guaporé. Dann folgte vom 6. bis 19. September 2011 ein zweiter Besuch des TI Rio Branco etwa 10 Tage vor dem Fest. Es fanden keine vorhergehenden Planungen der Dokumentation statt. Jeden Morgen war ich etwa ab 8.00 bis etwa 19.00 bei Anisio, dokumentierte seine Arbeit (Foto, Film) und lernte selbst einen Kopfreif herzustellen, Matten zu flechten usw. Obwohl viele Besucher kamen, war niemand dabei, der sich auch in der Herstellung versucht hätte. Vom 11. bis 20. September 2013 war ich erneut im TI Rio Branco und konnte drei Tage gemeinsam mit Anisio nacharbeiten, um die Dokumentation zum Kopfschmuck zu beenden. Bei meinem vierten Besuch, vom 31. August bis 8. September 2015, erhielten Anisio und seine Familie die gewünschte Dokumentation (Fotobuch, Film).

Lernen von Anisio

Während der Dokumentation ergaben sich Fragen, die am

besten durch eigene Versuche beantwortet werden. Interessant war für mich die Art der Anleitung durch Anisio. Er arbeitete konzentriert, trotzdem bemerkte er meine Fehler, korrigierte sie aber erst, wenn ich ihn fragte. Es gab also keine kritische Anleitung durch den Lehrer, sondern ein paralleles Arbeiten, und mein Lernen war abhängig von meiner Zufriedenheit (oder Unzufriedenheit) und Suche. Mehrmals zeigte er mir geduldig den Anfang der verschiedenen Abläufe, und nach einer Serie von acht misslungenen Reifen verbesserte sich mein Ergebnis langsam.

Dokumentation in Sequenzen

Beim Fotografieren und Filmen habe ich darauf geachtet, dass der Anfang und das Ende von Arbeitsschritten jeweils durch Aufnahmen dokumentiert sind bzw. dem Anfang oder Ende der Sequenz entsprechen. Alle wiederholenden Arbeitsschritte wurden mehrfach aufgezeichnet. So ist die zeitliche Dauer des jeweiligen Arbeitsschrittes ermittelbar. Außerdem vereinfacht dies die Benennung der einzelnen Dateien, was wiederum die Suche in der Datenbank mit einem Thesaurus erleichtert.

Kopfschmuck der Aruá

(Aruá: *an dat ap*)

Dauer der Arbeit: 8 bis 10 Stunden

Die Aruá Bezeichnungen der jeweiligen Teile hat Anisio genannt. Diese Filmsequenzen wurden am 27. August 2015 im *Museu Paraense Emilio Goeldi* dem Linguisten Hein van der Voort vorgespielt und von diesem eine Schreibweise vorgeschlagen. Da die Sprache der Aruá bisher von keinem Linguisten beschrieben wurde, ist deren Struktur noch nicht bekannt und diese Schreibweise eine erste Idee, die auf dem Lautbild basiert.

Der Kopfschmuck besteht aus drei Element-Typen: zwei geflochtenen Reifen (1), zwischen die ein Feder-Band oder auch zwei Bänder (2) fixiert ist bzw. sind, und zwei Hülsen (3) im Bereich des Hinterkopfes, in welche Schwanzfedern des Ara eingesteckt werden.

Element-Typ 1 – Reif (*ndat ap ip*)

Dauer der Arbeit pro Reif:

3 bis 4 Stunden

(inclusive Vorbereitung des Materials)



Abb. 2.1: Tucumã-Palme



Abb. 2.2: Junger Palmwedel

Für den Reif verwendete Anisio die gelb-weißen bis hellgrünen, also die neuen elastischen Wedel (Abb. 2.2) der Tucumã-Palme (Familie: *Arecaaceae*, Gattung: *Astrocaryum vulgare*;



Abb. 2.3: Alter Palmwedel

auf Aruá: *waloi*). Etwas schwieriger zu verarbeiten sind die dunkelgrünen alten Wedel (Abb. 2.3), die er nutzte, um eine Zweifarbigkeit zu erzeugen.

Von dem Wedel wurden die einzelnen Blätter abgerissen (Abb. 3.1), um dann die holzige Mittelrippe von den beiden Blattstreifen zu trennen (Abb. 3.2). Zu beachten sind die Dornen an der Basis der Rippen, die mit einem Messer entfernt wurden. Von den Blattstreifen wurde jeweils mit dem Daumennagel



Abb. 3.1: Abreißen der Einzelblätter



Abb. 3.2: Trennen von Rippe und Blattstreifen

der äußere grüne Rand abgetrennt, so dass diese etwa ein bis zwei Zentimeter breit waren.

Dauer der Arbeit pro Blatt: 30 bis 60 Sekunden

Dann legte Anisio zwei Rippen aneinander und umwickelte sie spiralförmig mit einem Blattstreifen, der zuvor mit dem Daumennagel auf eine Breite von 0,4 bis 0,5 cm reduziert worden war (Abb. 4.1). Da die Rippen sich verzüngen, ist



Abb. 4.1: Spirales Umwickeln zweier Rippen

darauf zu achten, dass jeweils ein dickeres und ein dünneres Ende zusammengefügt werden, sonst wird der Reif nicht rund, sondern oval. Anisio nahm am Kopf Maß und fixierte das offene



Abb. 4.2: Fertiger Basis-Reif



Abb. 4.3: Arbeitsumgebung

Stück provisorisch mit dem Ende des Blattstreifens (Abb. 4.2).

Dauer der Arbeit: 2 bis 3 Minuten



Abb. 5.1: Einziehen eines zweiten Blattstreifens, Anfang

In diesen Basis-Reif wurde nun ein weiterer Blattstreifen so eingezogen, dass offene Ösen entstanden (Abb. 5.1). Durch diese steckte er eine weitere Rippe und zog dann die Ösen zu, wodurch die Rippe fest angepresst wurde (Abb. 5.2). Mit einem Werkzeug aus einer Blattrippe (Abb. 5.3) erweiterte er die



Abb. 5.2: Einbringen einer weiteren Rippe



Abb. 5.3: Werkzeug aus Holz



Abb. 5.4: Einziehen eines zweiten Blattstreifens, Ende

Öffnungen zwischen den Rippen, so dass der Streifen jeweils durchgesteckt werden konnte.

Dauer der Arbeit: 6 bis 10 Minuten

Der nächste Blattstreifen war dunkelgrün, also von einem alten Wedel (Abb. 6.1-6.3).



Abb. 6.1: Einziehen eines dunkelgrünen Blattstreifens



Abb. 6.2: Einbringen einer weiteren Rippe



Abb. 6.3: Einziehen eines dunkelgrünen Blattstreifens, Ende

Dieser Vorgang wurde nun so lange wiederholt (Abb. 7.1, 7.2) bis der Reif die gewünschte Breite hatte, in diesem Fall etwa 18 Rippen und etwa ebenso viele Blattstreifen (Abb. 7.3). Als der Reif fertig war, lockerte Anisio das provisorisch hergestellte offene Ende und passte dessen Größe seinem Kopf an (Abb. 7.4),



Abb. 7.1: Einziehen weiterer Blattstreifen und Rippen



Abb. 7.2: Einziehen weiterer Streifen und Rippen



Abb. 7.3: Prüfung des Ergebnisses



Abb. 7.4: Maßnahmen am Kopf

um schließlich diesen Bereich zu ordnen und mit einem neuen Blattstreifen fest zu umwickeln (Abb. 7.5).



Abb. 7.5: Fertiger erster Reif



Abb. 8.3: Aufeinanderlegen beider Reife



Abb. 9.1: Holz-Stöckchen

Dauer der Arbeit: 2 bis 3 Stunden

Nun begann die Arbeit am zweiten Reif. Als dieser fertig war (Abb. 8.1), wurde bei beiden Reifen die Umwicklung mit Blattstreifen am provisorischen Ende



Abb. 8.1: Beide Reife sind fertig



Abb. 8.4: Umwicklung der Rückseite mit einem Baumwollfaden



Abb. 9.2: Maiskolben



Abb. 8.5: Vernähen beider Reife an der Innenseite



Abb. 9.3: Maisblatt um Holz-Stöckchen gewickelt und mit geschwärzter Faser fixiert



Abb. 8.2: Ersatz der provisorischen Blattstreifenumwicklung durch einen Baumwollfaden

durch einen Baumwollfaden ersetzt (Abb. 8.2). Anschließend legte Anisio die Reife auf einander (Abb. 8.3) und verband sie mit dem Baumwollfaden (Abb. 8.4). Ursprünglich wurde Baumwolle von den Aruá angebaut und der weiße Faden selbst hergestellt. Anisio verwendete 2011 und 2013 jeweils gekauften Baumwollfaden (weiß bzw. dunkelrosa). Zum Schluss vernähte er die Innenseite der Reife mit einem wei-

ßen Faden in Abständen von drei bis vier Zentimetern (Abb. 8.5).

Dauer der Arbeit: etwa 30 Minuten

Element-Typ 2 – Hülsen für Hinterkopf-Stecker (Arua: *ga dot wewaj*)

Dauer der Arbeit: 13 bis 17 Minuten × 2 = ca. 0,5 Stunden

Die Hülsen wurden 2011 und 2013 von Anisio jeweils in eigenen Arbeitsgängen hergestellt, Zunächst riss er von einem Maiskolben (Abb. 9.2) einzelne Blätter ab. Je ein Maisblatt wurde am unteren Ende gefaltet und dann über ein etwa drei bis fünf Zentimeter langes Stöckchen (Abb. 9.1) gerollt. Faserstreifen der Tucumã-Palme zog er über einen Asphaltklumpen, so dass diese schwarz



Abb. 9.4: Umwicklung der Hülsen mit abschnittsweise schwarz gefärbtem Baumwollfaden

und klebrig wurden. Dann wickelte er sie um die Blatthülse (Abb. 9.3). In Anisios Jugend wurde statt Asphalt ein Gemisch aus Bienenwachs und Baumharz verwendet.

Dauer der Arbeit: etwa 2 Minuten

Etwa drei bis vier Zentimeter dieser Maisblatt-Hülse wurden dann mit einem weißen Baumwollfaden umwickelt, den er vorher abschnittsweise schwarz gefärbt hatte. Hierdurch entstanden die gewünschten schwarzen und weißen Segmente (Abb. 9.4). Deutlich sind die überstehenden Enden des Maisblattes sichtbar.

Dauer der Arbeit: 4-5 Minuten



Abb. 9.5 - 9.9: Fixieren der schwarzen Mutum-Federn an der Hülse



Abb. 9.6



Abb. 9.7

Schwarz glänzende Körperfedern des Mutum (Cracidae, Arua: *olatapo-loin*) hatte Anisio in einer Tüte aufbewahrt. Bei einzelnen Federn wurden die Fahnen an der Spule abgerissen und diese gekürzt, dann fixierte Anisio sie nacheinander am Ende der Hülse oberhalb der Baumwollumwicklung mit der klebrigen Faser (Abb. 9.5 bis 9.8), und fertig waren die Hinterkopf-Hülsen (Abb. 9.9).

Dauer der Arbeit: 4-5 Minuten (inklusive Federvorbereitung)



Abb. 9.8



Abb. 9.9: Fertiggestellte Hinterkopf-Hülse



Abb. 9.10: Fixieren der Maisblatt-Hülse am Kopf-Reif

An der Rückseite des Reifes, die beim Tragen am Hinterkopf aufliegt, wurden nun zwei der Hülsen befestigt, in welche später die Ara-Federn gesteckt wurden. Die Enden des Maisblattes legte Anisio



Abb. 9.11: Einstecken der Ara-Federn in die Hülsen

um den Kopf-Reif und fixierte die Hülse durch Umwickeln mit dem Baumwollfaden (Abb. 9.10). Um die Position der Hülsen zu überprüfen, zog Anisio die Stöckchen jeweils aus der Hülse und steckte die beiden roten Ara-Federn hinein (Abb. 9.11).

Dauer der Arbeit: 3-5 Minuten

Element-Typ 3 – Feder-Band

(Arua: *ga dot sep*)

Dauer der Arbeit: ca. 1,5 Stunden



Abb. 10.1-10.3: Fixieren der einzelnen Federn am Basisfaden

Die Federn wurden von Anisio vorbereitet. Wenn sie zu lang waren, wurde ein Stück der Fahne vom Federkiel abgeschnitten oder abgerissen, und die Spule wurde gekürzt. An einer Holzwanne spannte er ein Baumwollband (Basisfaden) und klappte jeweils die Spule der Federn um das Band. Die entstehende Öse umwickelte er mit einer geschwärzten Faser und verknötete diese (Abb. 10.1 bis 10.3). Der überstehende Faserrest wurde abgeschnitten. Bei größeren Federn wurde die Spule



Abb. 10.2



Abb. 10.6: Feder-Band in den Kopf-Reif einziehen



Abb. 10.10

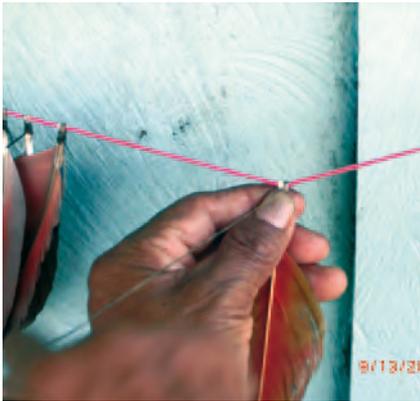


Abb. 10.3



Abb. 10.7-10.10: Durchlaufende Ausrichtungsfaser an jeder Feder befestigen

zog er das fertige Feder-Band zwischen die beiden Reife.

Dauer der Arbeit: 40 bis 50 Minuten (inklusive Vorbereitung der Federn)

Mit einer Faser musste noch jeder einzelne Federkiel etwa 3-4 Zentimeter unterhalb der Spitze verknötet werden (Abb. 10.7-10.10), damit die Federn in der gewünschten Position zueinander blieben (durchlaufende Ausrichtungsfaser).

Dauer der Arbeit: 40 bis 50 Minuten

Zum Schluss steckte Anisio die langen roten Schwanzfedern des roten Ara (*A. macao*) in die Hinterkopf-Hülsen. Da die Hülsen etwas zu breit waren, umwickelte er den Kiel jeweils mit geschwärzter Faser, und fertig war der Kopfschmuck der Aruá.

Zur Auswahl der Federn

Die Wahl der Federn kann mindestens teilweise als zufällig bezeichnet werden, da bei beiden Besuchen (2011, 2013) Federmangel herrschte, wie Anisio sagte. 2011 hatte er weiße Federn vom Flügel des Reiher (*Ardeidae*), grüne Flügel Federn von Papageien (*Amazona aestiva*, *A. amazonica*, *A. farinosa*?), 2011 und 2013 hatte er blaue Flügel Federn des gelb-blauen Ara (*Ara ararauna*, Unterseite gelb) und des roten oder grün-roten Ara (*A. macao*, *A. chloroptera*, Unterseite rot). Im Jahr 2009 trug er während seiner Europa-Reise einen Kopf-Reif mit überwiegend grünen und einigen blau-roten (*Amazona aestiva*, *A. farinosa*?) Flügel Federn von Papageien. Ein zweites Feder-Band bestand aus den kurzen schwarzen Körper Federn des Mutum (*Cracidae*).



Abb. 10.4 - 10.5: Maß nehmen



Abb. 10.8



Abb. 10.5



Abb. 10.9

vorher aufgeschlitzt und teilweise entfernt, um die gewünschte Flexibilität zu erreichen. Als fast alle Federn an dem

Band befestigt waren, nahm Anisio mit einem Faden Maß und legte sich diesen um den Kopf (Abb. 10.4, 10.5). Dann



Abb. 11.1: Von Anisio im Jahr 2013 hergestellter Kopfreif



Abb. 11.2: Von Anisio im Jahr 2011 angefertigte Kopfreife



Abb. 11.3: Kopf-Reif von Anisio, 2009

Ein Vergleich mit weiteren Kopf-Reifen der Aruá

17 Kopf-Reife der Aruá wurden 1934 von Snethlage gesammelt und befinden sich heute im *Ethnologischen Museum* Berlin (VB11367-11378, VB12920, VB12921, VB13416-13418). Zwei Typen von Reifen können unterschieden werden: 14 sind auf die hier beschriebene Art geflochten, und bei dreien verlaufen die Blattstreifen in einem Wellenmuster (VB11367, VB11368, VB11373). Die beiden Hülsen für die Hinterkopf-Stecker fehlen an den von Snethlage gesammelten Stücken. Auf einigen Karteikarten sind an dieser Stelle Ara-Federn ohne Hülsen eingezeichnet, die eventuell von den Stücken getrennt gelagert sind, bei unserem Besuch im Jahr 2009 jedenfalls fehlten. Acht dieser Kopf-Reife hat Anisio in Berlin gesehen und die Qualität der Federauswahl sehr kritisch beurteilt (VB11367, VB11368, VB11370, VB11372, VB11376, VB11378, VB12920, VB13417).

Weitere Kopf-Reife der „Macurap-Arua“ wurden von Franz Caspar im Jahr 1956 gesammelt und sind heute im *Übersee-Museum* Bremen (C08788, C08789, C08790) und im *Museum der Kulturen* Basel (IVc09158). (Die Sammlung von Caspar im Völkerkundemuseum Hamburg ist leider seit über einem Jahrzehnt nicht zugänglich und daher nicht einbezogen.) Die Konstruktion dieser vier Kopf-Reife stimmt mit der in diesem Artikel beschriebenen überein.

Die Federwahl des Bremer Kopfschmuckes C08788 entspricht weitgehend dem Kopfschmuck, den Anisio im Jahr 2009 trug; lediglich auf der Oberseite ist ein zusätzliches Feder-Band mit kurzen gelb-weißen Tukan-Federn (Ramphastidae) eingezogen. Außerdem haben die beiden Hülsen nicht nur oben eine schwarze Feder-Rosette, sondern auf halber Höhe eine weitere, gelb-weiße aus Tukan-Federn.

Text und Fotos:
Anisio Aruá,
Andreas Schlothauer



Abb. 11.4: Kopf-Reif der Aruá, technische Variante „Wellenmuster“



Abb. 11.5: Kopf-Reif der „Macurap-Arua“ in Bremen, gesammelt von Franz Caspar (C08788)



LITERATUR

- Caspar, Franz:** Die Tupari. Ein Indianerstamm in Westbrasilien. Hamburg, 1975
- Mere, Gleice:** Emil-Heinrich Snethlage (1897-1939): nota bibliográfica, expedições e legado de uma carreira interrompida. Boletim do Museu Paraense Emílio Goeldi. Ciências Humanas, v. 8, n. 3., 2013, S. 773-804
- Schlothauer, Andreas:** Das „Guaporé“-Projekt – Teil 1: In *Kunst&Kontext* Nr. 1, 2011, S. 10-14
- Schlothauer, Andreas:** Das „Guaporé“-Projekt – Teil 2. In *Kunst&Kontext* Nr. 2, 2012, S. 90-92
- Snethlage, Emil-Heinrich:** Die Guaporé/Itenes-Expedition (1933-1935): Ein Forschungstagebuch. [Aus dem Nachlaß herausgegeben von Rotger M. Snethlage, Alhard-Mauritz Snethlage und Gleice Mere]. Wien 2015
- Voort, Hein van der:** The Ethnolinguistic Composition of Southeastern Rondônia. The Aikanã, the Kwaza and their neighbours. (Nicht veröffentlichtes Manuskript)
- Voort, Hein van der und Eduardo Rivail Ribeiro:** Nimuendajú was right: The inclusion of the Jabutí language family in the Macro-Jê stock. In: *International Journal of American Linguistics* Vol. 76, No. 4, October 2010, S. 517-570